

© SAMMLUNG KUBINZKY (6)

Männer der Rakete

In Selbstdarstellungen von:
 Hanns Wolf von Dickhuth-Harrach, Robert Esnault-Pelterie, Prof. R. H. Goddard, Dr. Franz von Hoefft,
 Willy Ley, C. P. Mason, Prof. Hermann Oberth, Ing. Guido v. Pirquet, Prof. N. A. Rynin, **Ing. Friedrich Schmiedl**,
 Ing. Johannes Winkler, K. E. Ziolkowsky

Herausgegeben von **Werner Brügel**

Mit 11 Porträts und 44 Abbildungen / Preis RM. 5.80, in Leinen gebunden RM. 6.80

Eins der größten Probleme, die je die Menschheit bewegten, wird in diesem Buche behandelt. Ein gemeinverständliches, zusammenfassendes Werk über Raumschiffahrt unter Hervorhebung der letzten praktischen Forschungsergebnisse

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag Hachmeister & Thal / Leipzig C 1

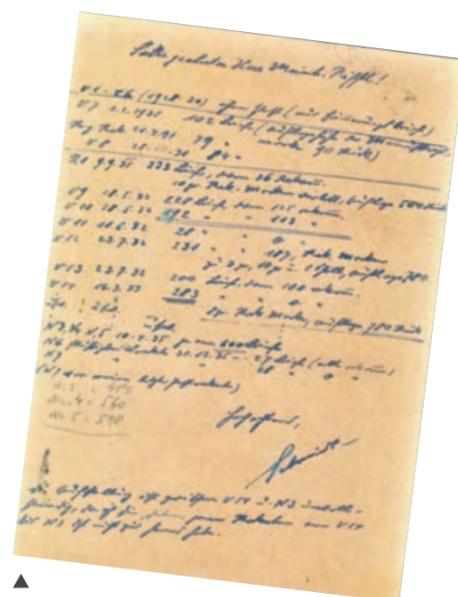
◀ „Unser“ F. Schmiedl war in den 1930er-Jahren ein prominenter Raketenbauer. Hier die Werbung für das Buch von W. Brügel (Hg.): Männer der Rakete, Leipzig 1936.



◀ Mit selbst entworfenen Briefmarken finanzierte Schmiedl seine Raketenstarts.



Die Startrampe am Schöckl. Die 6,5 m lange Konstruktion wurde in Teilen mühevoll auf den Berg getragen.



▲ Schmiedl führte genau Buch über seine Postraketen. Hier die Starts, die Briefzahl und deren Zustand nach der Landung.

Der „Raketen-Schmiedl“

Ing. Friedrich Schmiedl (1902 Schwertberg/OÖ, 1994 Graz) war einer der bedeutendsten Pioniere der Entwicklung von Raketen in den 1920er- und 1930er-Jahren. Der Mittelpunkt seines Lebens und seiner technischen Entwicklungsarbeit war Graz.

Die Zeitschrift „Spiegel“ widmete unter dem hübschen Titel „Schöne Grüße aus dem Himmel“ 2011 einen Beitrag der Raketenpost und ehrte dabei besonders unseren Schmiedl. Im Beitrag wurde auf den von Postraketen begeisterten Gymnasiasten hingewiesen und auf den schon legendären Start der Versuchsrakete 7 (V7) vom Schöckl nach Sankt Radegund am 2. Februar 1931 mit 102 Briefen. Viele ähnliche Starts folgten, es sollen mehr als 1.300 gewesen sein. Auch wenn die Idee, Post durch Raketen schnell und treffsicher zu befördern, letztlich kei-

nen Erfolg brachte, war Schmiedl insgesamt beim Planen, Bauen und Einsetzen von Raketen aktiv und innovativ. Bei ihm gab es schon mehrstufige Raketen, exakte Flugbahnberechnung, sanfte Landungen (Fallschirm), Unterwasserstarts und Raumflugideen.

Bürokratie und Politik
 Etliche Jahre hindurch gehörte er zur Elite der Raketenentwicklung. Schwierig wurde es ab 1934 durch das Verbot von privatem Sprengstoff, denn auch der Raketenantrieb war weitgehend eine Art Sprengstoff. Auch die Post Österreichs bereitete den teuren



Technischer Rat Ing. Friedrich Schmiedl (1902–1994)

Flugexperimenten ein Ende. Die privaten Briefmarken der Raketenpost als Hauptfinanzierung der Technikversuche wurden verboten. Noch größer war das Problem, wie sich Schmiedl angesichts der Entwicklung von Raketen als Waffen für den Weltkrieg entscheiden sollte.

Zwei Wege, Schmiedl verweigert!
 Was man mit Raketen transportiert, bleibt immer offen. Es können Briefe sein, aber auch Notversorgung oder, nun wird es interessant und gleichzeitig kritisch, zum Beispiel Bomben. Anders als Wernher von

Braun, der nun die große Chance für seine Karriere sah, zog sich Friedrich Schmiedl aus der Raketenbauerszene zurück. Trotz des Rückzugs aus der Szene der Raketenpioniere und der so unterschiedlichen Karriere überreichte

Wernher von Braun 1971 unserem Schmiedl die Hermann-Oberth-Medaille, benannt nach einem anderen Pionier der Raketenentwicklung. Allerdings war auch Oberth, so wie Braun, dem Reiz der NS-Raketenrüstung erlegen. Schmiedl eben nicht. Er diente im Heeresbauamt und als Zivilangestellter der Wehrmacht.

Eines der späten Ingenieursprojekte Schmiedls war die Idee, die Schiffsschraube am Bug zu montieren. Ähnlich ist es ja beim Flugzeug. Schmiedl verweist auf eine Reihe von Vorteilen dieser Art des Antriebs. Typisch Erfinderschicksal: Seine Bugschraube fand keine Anerkennung. Auch seine Entwicklung von Raketen- und Lamellenantrieb für Schiffe schaffte es nicht auf die große Bühne der Welttechnik. In späten Lebensjahren war Schmiedl in der Landesverwaltung tätig.

Die Stadt Graz erhält gewidmete Stiftung
 Die überaus großzügige Ing. Friedrich Schmiedl Stiftung ist eng mit der Gemeinde Graz verbunden. Sie umfasst Grundstücke, Wertpapiere und Dokumente zu seiner Arbeit als Technikpionier. Gutachten (1995, 1997) be-

werteten das Stiftungsvermögen mit rund 15 Millionen Schilling. Allein die Raketenpostbriefe und Dokumente im Umfeld seiner Aktivitäten wurden mit 800.000 Schilling verbucht. Ein original mit einer Schmiedl-Rakete verschickter Brief ist sehr selten am Markt und mehrere hundert Euro wert. Die Stiftung soll gemeinnützig sein und karitative Aufgaben erfüllen, so beispielsweise Kinder und Jugendliche für die Wissenschaft begeistern oder auch lokale Luftfahrttraditionen fördern.

Zwei Schmiedl-Namen am Stadtplan

Friedrich Schmiedl schenkte im Rahmen der Stiftung nahe seiner Wohnung in Wenisbuch (Bezirk Mariatrost) zwei Grundstücke der Gemeinde Graz. Sein Wunsch war, so seiner Frau Eugenie (1908–1990) eine Erinnerungsstätte zu widmen. Sicher war aber auch die Erhaltung des Baumbestandes seines Grundstückes ein Motiv für seine gewidmete Schenkung.



Das Grab am St.-Leonhard-Friedhof. Typisch Schmiedl: bescheiden und lange vorausbezahlt. Es ist nun ein Ehrengrab, die Inschrift am Stein wird in Kürze erneuert.

1991 wurde durch den Gemeinderat diesem Kroisbacher Naturpark „Am Josefgrund“ der Name Eugenie-Schmiedl-Hain verliehen. Auch Schmiedl selbst erhielt eine Anerkennung in Form eines Straßennamens. Seit 1992 gibt es in St. Peter vom Messendorfgrund in Richtung Nordosten die Schmiedlstraße. Schmiedl wechselte mehrfach in Graz seinen Wohnsitz. So gibt es besonders die Anschrift Am Josefgrund (ehem. Goethestraße) 29.

1962 beschloss der Grazer Gemeinderat, Schmiedl als Dank für seinen theoretischen und praktischen Technikeinsatz zum „Bürger der Stadt Graz“ zu erklären. Die international anerkannte Pionierleistung und seine überaus großzügige Stiftung machten ihn somit zu einem ehrenwerten Grazer. Das Land Steiermark verlieh dem Technischen Rat Ing. Schmiedl einen Ehrenring.

© SISSI FÜRGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
 Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.